



Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien)

Jan Timmer

 **Download**

 **Online Lesen**

Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) Jan Timmer

 [Download Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik \(Campus Historische Studien\) Jan Timmer ...pdf](#)

 [Online Lesen Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik \(Campus Historische Studien\) Jan Timmer ...pdf](#)

Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien)

Jan Timmer

Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) Jan Timmer

Downloaden und kostenlos lesen Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) Jan Timmer

317 Seiten

Kurzbeschreibung

Das politische System der römischen Republik war durch zwei Spannungsfelder gekennzeichnet: Da es keinen Geburtsadel gab, sondern gesellschaftlicher Rang durch politische Betätigung erst erworben werden musste, bestand ein Konkurrenzkampf unter den Mitgliedern senatorischer Familien. Diesem stand die Herstellung von Entscheidungen durch Konsens gegenüber, d.h. durch Verhandlungen, die mit weitgehender Einmütigkeit enden mussten. Vertrauen in das Gegenüber wie in die Leistungsfähigkeit des politischen Systems war eine wesentliche Bedingung für die Gleichzeitigkeit von Konkurrenz und Konsens. Über den Autor und weitere Mitwirkende

Jan Timmer, PD Dr. phil., ist Akademischer Rat auf Zeit an der Universität Bonn. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die leicht überarbeitete Fassung meiner Habilitationsschrift, die im Sommersemester 2015 von der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommen wurde.

Gedankt sei an dieser Stelle den Gutachtern Peter Geiss, Karl-Joachim Hölkeskamp, Winfried Schmitz, Rudolf Stichweh und Konrad Vössing für ihre Mühe und viele weiterführende Hinweise, den Herausgebern für die Aufnahme in die Reihe "Historische Studien", schließlich allen Freunden und Kollegen, die in den letzten Jahren in ganz verschiedener Weise die Entstehung der Arbeit begleitet haben.

Bonn, im August 2016 Jan Timmer

1. Einleitung

Am Vorabend des Bürgerkrieges, im Dezember des Jahres 50 v. Chr. und ein weiteres Mal am 1. Januar 49 v. Chr., tagte in Rom der Senat, um einen Ausweg aus der verfahrenen Situation zu finden. Der Konflikt zwischen Caesar und Teilen der Senatorenschaft, insbesondere derjenige mit Pompeius, stellte für alle offensichtlich eine ernsthafte Bedrohung für den Frieden dar. Die Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts war ebenso greifbar wie von weiten Teilen des Senats und der Bürgerschaft gefürchtet.

Den Bürgerkrieg, auf den es hinauslief, wollte niemand. Gefunden werden musste also ein Kompromiss, der den Interessen der Konfliktparteien so weit wie möglich entsprach, sie gleichzeitig wieder in die Bahnen senatorischer Politik, also der Herstellung von Entscheidungen durch Verhandlungen, die mit Einmütigkeit endeten, zurückholte und beiden schließlich die Möglichkeit bot, bei dem Verzicht, der mit jedem Kompromissvorschlag einhergehen musste, ihr Gesicht zu wahren. Chancen für einen solchen Kompromiss wurden durchaus gesehen. So schrieb Cicero am 17. Dezember an seinen Freund Atticus:

"Über die res publica bin ich in großer Besorgnis, habe bisher auch kaum jemanden gefunden, der nicht der Meinung gewesen wäre, man solle lieber Caesar gewähren, was er fordere, als es zu einem Kampf auf Leben und Tod kommen zu lassen."

Und an anderer Stelle heißt es:

"Mich tröstet nur das eine, dass ich ihn, dem sogar seine persönlichen Feinde ein zweites Konsulat und das Glück eine solche Machtstellung gewährt haben, nicht für so verrückt halte, dass er all das aufs Spiel setzt."

Eine mögliche Chance auf Einigung lag vor allem darin, dass die beiden Kontrahenten auf ihre Zugriffsmöglichkeiten auf Truppen verzichteten. Diese Lösung schien plausibel, und beide Konfliktparteien formulierten entsprechende Angebote. In einem Brief an den Senat, in dem Pompeius die Leistungen Caesars lobte, erklärte er sich bereit, die Macht, die er ohnehin nur widerstrebend angenommen habe, an den Senat zurückzugeben. Auch auf der Seite Caesars wurde die Option, auf die Legionen zu verzichten, um den

Frieden zu wahren, diskutiert. Curio forderte den Truppenverzicht von beiden Protagonisten und setzte zu diesem Thema sogar eine Abstimmung in der oben erwähnten Senatssitzung im Dezember durch. Das Ergebnis war eindeutig. Der Senat, der hierin eine Chance auf Frieden sah, stimmte dem Vorschlag zu. 370 Senatoren votierten für den gleichzeitigen Rücktritt von Pompeius und Caesar, nur 22 stimmten dagegen. Implementiert werden konnte die Entscheidung aber nicht. Einen letzten Versuch unternahm Caesar in der Sitzung vom 1. Januar. Er ließ Curio dem Senat in einem Brief noch einmal sein Angebot überbringen. Nach einer Aufzählung aller seiner Verdienste forderte er, entweder bis zur Wahl seine Provinzen behalten zu können, oder die gleichzeitige Niederlegung des Heeresbefehls durch alle Kommandoinhaber. Ähnlich klingende Kompromissangebote der Protagonisten von Konfliktparteien und die Zustimmung weiterer Beteiligter sind grundsätzlich eine gute Ausgangsposition, um am Ende von Verhandlungen auch zu einer Einigung zu gelangen. Zu dieser kam es bekanntlich aber nicht. Am 10. Januar 49 v. Chr. überschritt Caesar den Rubicon und eröffnete damit den Bürgerkrieg. Alle Vorschläge, auf den Zugriff auf Militär zu verzichten, hatten nicht gefruchtet. Es begann ein Krieg, den niemand wollte, aber viele beförderten, den viele erwarteten und der doch alle überraschte, ein Krieg, der schließlich eine Alternative zu einer alternativlos erscheinenden Ordnung bringen sollte. Das letzte Kapitel der Geschichte der römischen Republik hatte begonnen.

Die Frage, warum zwischen den Streitparteien kein Kompromiss mehr möglich war und warum sich die Geschichte der Republik auf ihr Ende hin bewegte, lässt sich bekanntlich auf ganz unterschiedliche Art und Weise beantworten.

Beginnt man bei den Quellen, so ist zu fragen, ob die Bereitschaft zum Kompromiss überhaupt gegeben war, ob die Akteure also tatsächlich ins Auge fassten, ihre Zugriffschancen auf das Militär in welchem Maß auch immer aufzugeben und sich wieder in die Gemeinschaft des Senats einzuordnen, um den drohenden Bürgerkrieg zu vermeiden, oder ob es sich lediglich um Ablenkungsmanöver handelte, die die Schuld an dem Ausbruch des Konflikts dem jeweiligen Gegner zuschieben sollten. Ebenso ließe sich - für den Historiker selbstverständlich wenig befriedigend - behaupten, dass das Scheitern der Suche nach einer Einigung weitgehend Zufall war, durchaus Einigungsmöglichkeiten vorhanden waren, die durch kontingente Ereignisse - zu denken wäre etwa an die schwere Krankheit des Pompeius im Sommer / Herbst 50 v. Chr., die zum einen Verhandlungen mit Caesar erschwerte, zum anderen durch die Dankfeste, die seine Gesundheit begleiteten, diesem einen unzutreffenden Eindruck vom Rückhalt, den er in Italien genoss, vermittelten - nicht wahrgenommen werden konnten. In der Perspektive der klassischen Politikgeschichte müsste mit dem Wirken großer Männer - im vorliegenden Fall also vor allem mit den langfristigen Plänen des Pompeius und Caesars - argumentiert werden.

Aus strukturgeschichtlicher Perspektive kann man sicher zu recht argumentieren, dass die Republik ohnehin ohne Zukunft gewesen sei: Langfristige Prozesse wie die Extensivierung der res publica hätten keinen Raum für Alternativen gelassen, das politische System selbst und die in ihm zur Herstellung kollektiv verbindlicher Entscheidungen genutzten Verfahren hätten dazu geführt, dass gesellschaftlich knappe Ressourcen in den Händen immer weniger Akteure akkumuliert wurden, was mit der auf Egalität hin ausgerichteten Aristokratie schlichtweg unvereinbar gewesen sei. Der Bürgerkrieg sei lediglich der letzte Schritt in einem Prozess der Machtmonopolisierung gewesen. Die Frage, warum nun genau 50/49 v. Chr. keine Übereinkunft mehr gelang, wird aus dieser Perspektive letztlich irrelevant.

Die skizzierten Antwortmöglichkeiten besitzen ihre Berechtigung, schließen sich zum Teil noch nicht einmal grundsätzlich aus. Es sind aber nicht die einzigen Antworten, um die Ereignisse, die zum Bürgerkrieg führten, zu erklären. Hinzufügen ließe sich beispielsweise eine weitere, die im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen soll: Das, was den Akteuren am Vorabend des Bürgerkrieges fehlte, war Vertrauen, und zwar auf drei Ebenen:

Zunächst einmal vertrauten die entscheidenden Akteure einander nicht: Caesar misstraute den Beweggründen des Pompeius, Pompeius misstraute denjenigen Caesars. Die Senatoren misstraute eigentlich beiden, hatten aber Verpflichtungen.

Die Vertrauenskrise ging aber über dieses Misstrauen zwischen einzelnen Akteuren weit hinaus. Wenn es zu

dem beschriebenen Kompromiss hätte kommen sollen, so hätte es eines Garanten bedurft, der die vereinbarungsgemäße Implementierung überwacht und sichergestellt hätte, der die partikularen Interessen der Konfliktparteien wieder eingebunden, sie in die auf Egalität hin ausgerichtete Gemeinschaft der römischen Meritokratie zurückgeholt und der als Hüter des Gemeinwohls fungiert hätte. In der Logik des politischen Systems der römischen Republik wäre diese Rolle wohl dem Senat zugefallen, aber das...
Download and Read Online Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) Jan Timmer #OL39URK1SZD

Lesen Sie Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) von Jan Timmer für online ebook
Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) von Jan Timmer Kostenlose PDF d0wnl0ad, Hörbücher, Bücher zu lesen, gute Bücher zu lesen, billige Bücher, gute Bücher, Online-Bücher, Bücher online, Buchbesprechungen epub, Bücher lesen online, Bücher online zu lesen, Online-Bibliothek, greatbooks zu lesen, PDF Beste Bücher zu lesen, Top-Bücher zu lesen
Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) von Jan Timmer Bücher online zu lesen.
Online Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) von Jan Timmer ebook PDF herunterladen
Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) von Jan Timmer Doc
Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) von Jan Timmer Mobipocket
Vertrauen: Eine Ressource im politischen System der römischen Republik (Campus Historische Studien) von Jan Timmer EPub